



Erhebung «Partizipation in den Partnerorganisationen der a+ Swiss Platform Ageing Society»

Schlussbericht

Im Auftrag der
a+ Swiss Platform Ageing Society

Jürg Guggisberg, Caroline Heusser, Peter Stettler
Bern, 26. August 2022

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	I
1 Ausgangslage und Fragestellung	1
2 Vorgehen und Methode	1
3 Partnerorganisationen	2
4 Partizipation in den Partnerorganisationen	5
4.1 Ausgestaltung der Partizipationsmöglichkeiten	6
4.1.1 Formelle Verankerung der Partizipation	6
4.1.2 Ziele, Formen und Funktion der Partizipation	7
4.1.3 Rolle und Nutzung von Kommunikationskanälen im Partizipationsprozess	10
4.2 Partizipationsmöglichkeiten in Forschungsprojekten	11
4.3 Erfahrungen mit Partizipationsmöglichkeiten	13
5 Fazit	18

Zusammenfassung

Ausgangslage und Auftrag

Im Rahmen ihrer Vierjahresplanung 2021-2024 hat sich die a+ Swiss Platform Ageing Society darauf festgelegt, die Partizipation von Seniorinnen und Senioren in den Partnerorganisationen zu fördern. Um sich ein erstes Bild über die Partizipationsmöglichkeiten von älteren Menschen in den der Plattform angeschlossenen Organisationen machen zu können, wurde das Büro BASS mit einer Umfrage zu den Partizipationsmöglichkeiten und den damit verfolgten Zielen und Erfahrungen in den Partnerorganisationen betraut. Neben der Erhebung des aktuellen Standes der Partizipation soll die Studie auch dazu beitragen, die Diskussion über Partizipation in den Partnerorganisationen verstärkt anzustossen.

Insofern handelt es sich bei der Befragung nicht um eine Untersuchung in die Tiefe, sondern in die Breite, mit dem hauptsächlichsten Ziel, eine erste Übersicht zum Stand der Partizipation für Seniorinnen und Senioren in den Partnerorganisationen zu schaffen.

Vorgehen

Eine Arbeitsgruppe der a+ Swiss Platform Ageing Society hat für die Befragung einen Fragebogen erarbeitet, der unter Mitarbeit des Büro BASS fertig gestellt wurde. Mit dem Fragebogen wurde angestrebt, die Verbreitung von Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren zu ermitteln und Informationen zu konkreten Zielen, Formen, Inhalten, Funktionen und fördernden Elementen der Partizipation zu erhalten. Angeschrieben wurden insgesamt 86 Partnerorganisationen der Plattform, darunter sind Verbände, Netzwerke, Praxisorganisationen, Stiftungen, Vereine, Forschungseinheiten und ForscherInnen. Die Organisationen stehen in einem unterschiedlichen Verhältnis gegenüber Seniorinnen und Senioren. Bei einem Teil der Organisationen sind die Seniorinnen und Senioren insbesondere als Mitglieder in einer eher aktiven Rolle beteiligt, während sie bei anderen Organisationen eher in einer passiven Rolle stehen als Zielgruppe von wissenschaftlichen Studien oder der Inanspruchnahme von bestimmten Leistungen. Um der Heterogenität der Partnerorganisationen Rechnung zu tragen, wurden die Organisationen in drei Kategorien unterteilt: «Verbände/Netzwerke» (N=20), «Vereine/Praxisorganisationen» (N=25) sowie «Forschung» (N=41). 50 der insgesamt 86 angeschriebenen Partnerorganisationen haben an der Befragung teilgenommen, was einem Rücklauf von 58% entspricht, darunter sind 15 Verbände,

15 Praxisorganisationen und 20 Forschungseinheiten.

Verbreitung von Partizipationsmöglichkeiten

Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren gibt es über alle an der Befragung teilnehmenden Organisationen in knapp drei Viertel der befragten Partnerorganisationen. Von den 15 an der Befragung teilnehmenden Verbänden, geben mit 10 zwei Drittel an, dass sie Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren anbieten. Bei den Praxisorganisationen sind es mit 12 von 15 etwas mehr und in den Forschungsinstitutionen gibt es in 14 von 20, also rund zwei Drittel der Fälle Partizipationsmöglichkeiten. Allerdings ist hier die Partizipation der Seniorinnen und Senioren fast ausschliesslich in den Forschungsprojekten angesiedelt. Nur in 4 von 14 Forschungseinheiten bestehen neben den Partizipationsmöglichkeiten auf der Ebene der Forschungsprojekte auch Möglichkeiten zur Partizipation auf der Ebene der Forschungsorganisation selber.

In den meisten Organisationen, die über Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren verfügen, ist diese institutionell verankert, bspw. in den Statuten, Strategiepapieren oder auch in Leistungsvereinbarungen. Die formelle Verankerung der Partizipation dürfte Ausdruck davon sein, dass sich die Organisation mit dieser Thematik schon befasst hat und die Akzeptanz vorhanden ist, Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren zuzulassen. Neben der institutionellen Verankerung weisen die Ergebnisse der Befragung klar darauf hin, dass für die Schaffung und Ausbau von Partizipationsmöglichkeiten neben der Absichtserklärung vor allem sowohl finanzielle als auch personelle Ressourcen notwendig sind. Aber auch methodologische Kenntnisse werden als erforderlich angesehen, diese sind aber nicht überall in demselben Ausmass vorhanden.

Ausmass der Mitbestimmung, Formen und Funktion der Partizipation

«Partizipation» oder «Teilhabe» ist ein vielbenutzter Begriff, der verschiedene Interpretationen und Nuancierungen beinhalten kann. Dabei kann die Spannweite im umgangssprachlichen Verständnis oftmals von der Anhörung über die Mitsprache bis hin zur Mitbestimmung der Zielgruppe reichen. Der Partizipationsbegriff wurde für diese Umfrage in Anlehnung an ein Modell von Wright, Block und von Unger (2010) definiert, bei dem das Ausmass von Mitbestimmung und Entscheidungsmacht in Form von

Zusammenfassung

verschiedenen Stufen differenziert wird. Das Stufenmodell wurde dazu genutzt, den Grad der erreichten Partizipation in den in der Praxis tätigen Partnerorganisationen der Plattform zu erheben. Als Fazit lässt sich festhalten, dass in rund der Hälfte der 30 an der Befragung teilnehmenden Verbände und Praxisorganisationen eine Partizipation auf der Stufe «Mitsprechen und Mitbestimmung» vorgesehen ist. In der anderen Hälfte der Verbände und Praxisorganisationen sind entweder gar keine Partizipationsmöglichkeiten vorgesehen oder sie beschränken sich auf «Information», «Anhörung» und «Mitsprechen». Etwas schwieriger ist die Beurteilung der Situation des Ausmasses der Partizipation in Forschungsabteilungen und -organisationen. In den allermeisten Fällen findet eine Partizipation von Seniorinnen und Senioren wie erwähnt ausschliesslich auf der Ebene der einzelnen Forschungsprojekte statt. Partizipation im Rahmen von Forschungsprojekten findet in den meisten Fällen auf der Stufe «Anhörung und Mitsprechen» statt, wogegen «Mitbestimmung» nur in wenigen Fällen vorgesehen ist.

Die Partizipation der Seniorinnen und Senioren findet hauptsächlich über Umfragen und Interviews, Workshops/Fokusgruppen und Arbeitsgruppen statt. Weitere genannte Formen, die in der Praxis zur Anwendung gelangen, sind Konsultationen, die Übernahme von Funktionen in der Organisation sowie Vertretungen in Gremien für Seniorinnen und Senioren. Insgesamt zeigt sich, dass die Partizipation vor allem ad hoc in Form von Aktivitäten und Projekten stattfindet, bei einem Drittel der Organisationen aber auch in formell verankerten Gremien. Um die Partizipation konkret umzusetzen, werden u.a. auch digitale Kanäle genutzt. Am häufigsten werden Emails verwendet. Daneben spielen Mailinglisten und Newsletter ebenfalls eine wichtige Rolle. Social Media ist im Vergleich zu anderen digitalen Kanälen weniger verbreitet, wird aber ebenfalls von fast der Hälfte der Organisationen für die Partizipation von Seniorinnen und Senioren genutzt.

Für die Organisationen selbst liegt die Funktion der partizipativen Prozesse grösstenteils in der Suche nach Ideen, gefolgt von der Sicherstellung der Wirksamkeit der Aktivitäten. Aber auch die Realisierung des ethischen Prinzips der Selbstbestimmung sowie die Legitimierung der Aktivitäten und Resultate wird von rund der Hälfte der befragten Organisationen bei der Frage nach der Funktion der Partizipation genannt.

Im Vergleich zu der Partizipation in den Verbänden und Praxisorganisationen ist in den Forschungsorganisationen, die einen grossen Anteil der Partnerorganisationen der a+ Swiss Plattform

Ageing Society ausmachen, die Legitimierung der Aktivitäten und Resultate im Verhältnis zu den übrigen Funktionen wichtiger, während der Wirksamkeit der Aktivitäten im Vergleich weniger Bedeutung zukommt als bei den Verbänden und Praxisorganisationen. Umfragen und Interviews bilden auch in den Forschungsprojekten die häufigste Form der Partizipationsmöglichkeiten.

Erfahrungen mit Partizipationsmöglichkeiten

Für die Organisationen bringt die Partizipation der Seniorinnen und Senioren gemäss ihrer Rückmeldungen einen vielfältigen **Nutzen**. Die Sensibilisierung, der Kontakt mit der Zielgruppe und der Einblick in die Bedürfnisse und Interessen der Seniorinnen und Senioren werden häufig als wichtigster Nutzen genannt. Das Ausmass der Partizipation wird durch die strukturellen Voraussetzungen der Organisationen und die Verankerung der Partizipationsmöglichkeiten beeinflusst. Laut den befragten Organisationen, welche über Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren verfügen, ist die institutionelle Verankerung der Partizipation das wichtigste Element, um diese zu fördern. Bei der Mehrheit der Organisationen ist diese tatsächlich auch vorhanden. Die personellen und finanziellen Ressourcen werden am zweithäufigsten genannt, gefolgt von den methodologischen Kenntnissen. Digitale Instrumente sind etwas weniger zentral, tragen jedoch wie auch Richtlinien ebenfalls zur Förderung der Partizipation bei.

Insgesamt wünschen sich etwas mehr als die Hälfte der an der Befragung teilnehmenden Organisationen mehr Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren, als sie heute haben. Bei den Organisationen, welche aktuell über keine Möglichkeiten der Partizipation für Seniorinnen und Senioren verfügen, ist der Anteil Organisationen, welche sich mehr Partizipation als heute wünschen, grösser, als bei jenen, die bereits über Möglichkeiten verfügen.

Kurzfasit

Basierend auf den Umfrageergebnissen lässt sich zuallererst festhalten, dass diejenigen Organisationen, die Partizipationsmöglichkeiten für ältere Menschen zulassen, davon überzeugt sind, dass sich diese im Grundsatz bewähren und innerhalb der Organisation einen vielfältigen Nutzen stiften. Aus den verschiedenen Voten zu den Erfahrungen und zum Nutzen der Partizipation geht hervor, dass der Partizipation das Potential bescheinigt wird, ein wichtiger Qualitäts-, Wirksamkeits- und Legitimitätsfaktor zu sein, wenn es darum geht, Aktivitäten und Projekte für ein bestimmtes

Zielpublikums zu konzipieren und umzusetzen. Unabhängig davon, wie die Partizipationsmöglichkeiten und -prozesse in den einzelnen Organisationen tatsächlich ausgestaltet sind, wie sie genutzt werden und in welcher Qualität die Prozesse ablaufen, liefert der Bericht gute Argumente dafür, sich als Organisation im Altersbereich mit dem Thema Partizipation vertieft auseinander zu setzen, und nach Möglichkeiten zu suchen, diese zu fördern, damit das daraus entstehende Potential genutzt werden kann.

Insgesamt zeichnen sich das Untersuchungsfeld und die der Plattform angeschlossenen Partnerorganisationen durch eine sehr grosse Heterogenität aus. So unterscheiden sich bspw. Organisationsform, Grösse, Reichweite, Betätigungsfeld und inhaltliche Ausrichtung der befragten Organisationen erheblich. Eine standardisierte Befragung in einem so heterogenen Untersuchungsfeld ist insofern begrenzt, als kontextgebundene Feinheiten und spezifische Gegebenheiten kaum so erfasst werden können, dass daraus konkrete good practice Beispiele abgeleitet werden könnten. Die Ausführungen zu den Zielen, Formen und Funktionen der Partizipation sowie zur Rolle und Nutzung von Kommunikationskanälen im Partizipationsprozess geben damit keinen vertieften Einblick in einzelne Beispiele, aber einen ersten Überblick zu wichtigen Erfahrungen aus der Praxis, die im Rahmen von Partizipationsprozessen im Bereich Ageing Society gemacht werden konnten.

Die Untersuchung und deren Ergebnisse können nun dazu genutzt werden, Anstösse und Ideen zu liefern, wie die Thematik der Partizipation angegangen oder weiterverfolgt werden könnte und welche Erfahrungen in anderen Organisationen damit gemacht wurden.

1 Ausgangslage und Fragestellung

Die Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) betreibt im Auftrag der Akademien der Wissenschaften Schweiz die a+ Swiss Platform Ageing Society mit dem Ziel, zur praktischen Umsetzung der «Global Strategy and Action Plan on Ageing and Health» der WHO in der Schweiz beizutragen. Mittlerweile zählt die im September 2017 gegründete Plattform mehr als 90 Partnerorganisationen aus Forschung, Praxis und einige staatliche Stellen mit Beobachterstatus. Die Landschaft der Partnerorganisationen ist sehr heterogen, sie umfasst von Forschungsstellen über Seniorenorganisationen, private Unternehmen, Leistungsanbieter und Einzelpersonen bis hin zu vereinzelt Altersheimen.

Im Rahmen der Vierjahresplanung 2021-2024 hat sich die Plattform unter anderem auf die Förderung der Partizipation in den Partnerorganisationen festgelegt. Als Grundlage dazu wurde nun eine Umfrage innerhalb der Partnerorganisationen der Plattform durchgeführt, um ein erstes Bild über die Partizipationsmöglichkeiten älterer Menschen in diesen Organisationen zu erhalten. Neben der Erhebung des aktuellen Standes der Partizipation soll die Studie auch dazu beitragen, die Diskussion über Partizipation verstärkt anzustossen. Der Bericht soll zudem als Basis für die partizipative Erstellung eines Memorandums der Partnerorganisationen dienen. Der Bericht soll aufzeigen, wie stark die Partizipation von Seniorinnen und Senioren in den Partnerorganisationen der Plattform verbreitet ist, welche Formen diese Partizipation annimmt und welche Erfahrungen die Organisationen damit machen.

2 Vorgehen und Methode

■ **Fragebogen:** Eine Arbeitsgruppe der a+ Swiss Platform Ageing Society hat für die Befragung einen Fragebogen erarbeitet, der unter Mitarbeit des Büro BASS fertig gestellt wurde. Mit dem Fragebogen wurde angestrebt, die Verbreitung von Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren zu ermitteln und Informationen zu konkreten Zielen, Formen, Inhalten, Funktionen und fördernden Elementen der Partizipation zu erhalten.

■ **Befragte Organisationen:** Um der Heterogenität der Partnerorganisationen Rechnung zu tragen, wurden drei Kategorien von Organisationen unterschieden:

- Verbände und Netzwerke (im Bericht genannt «Verbände»)
- Praxisorganisationen und Vereine (im Bericht genannt «Praxisorganisationen»)
- Forschungseinheiten und ForscherInnen (im Bericht genannt «Forschung»)

Für jede dieser Kategorien wurde eine auf die jeweiligen Situationen und Tätigkeiten leicht angepasste Version des Fragebogens erstellt. Der Grossteil der Fragen blieb identisch, bei einigen Fragen gab es jedoch etwas unterschiedliche Antwortmöglichkeiten. Da in der Forschung die Partizipation von Seniorinnen und Senioren hauptsächlich auf der Ebene der Forschungsprojekte stattfindet, wurde dies im entsprechenden Fragebogen zusätzlich mit einigen wenigen Fragen erhoben.

■ **Feldphase:** Die Befragung wurde online vom 18.01.22 bis am 28.02.22 durchgeführt.

■ **Rücklauf:** Insgesamt wurden 86 Partnerorganisationen zur Teilnahme an der Befragung eingeladen. Per Email wurde jeweils eine Person pro Organisation angeschrieben. 50 Organisationen haben den Befragungsbogen ausgefüllt. Die **Tabelle 1** gibt einen Überblick über den Rücklauf in den einzelnen Kategorien der Organisationen.

3 Partnerorganisationen

Tabelle 1: Rücklauf Befragung der Partnerorganisationen von a+ Swiss Platform Ageing Society 2022

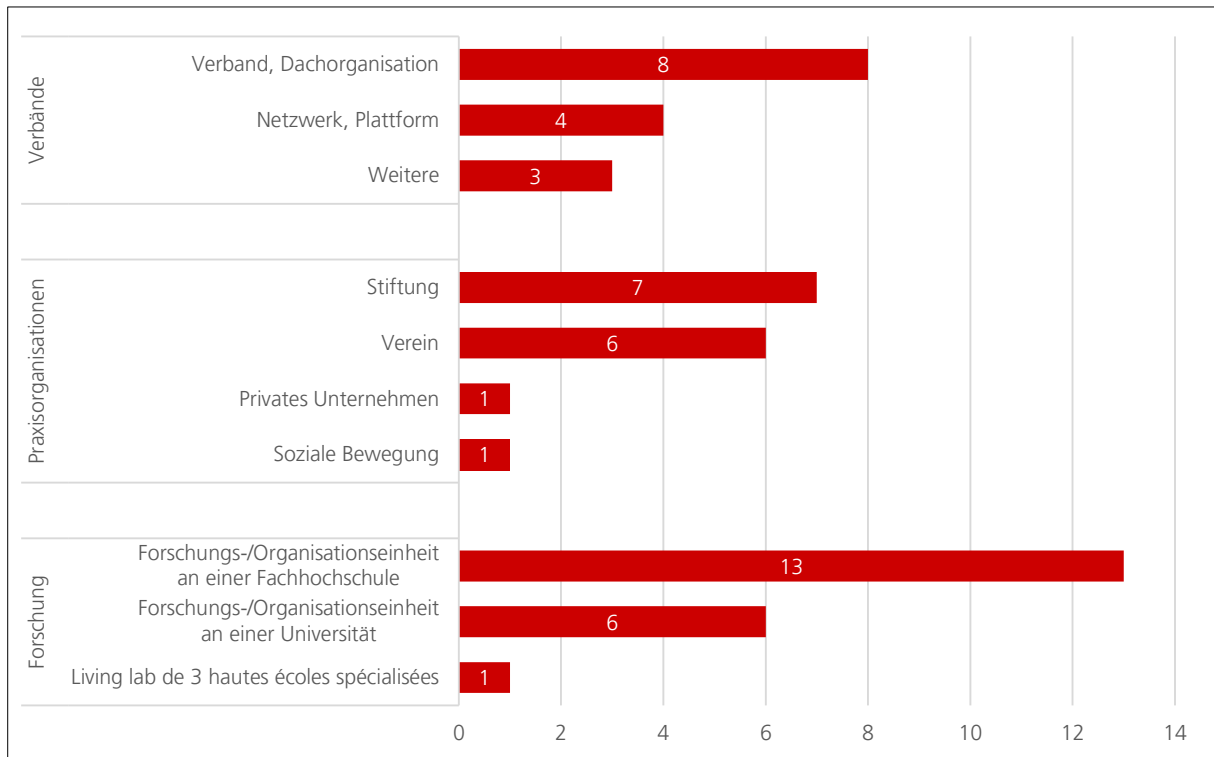
	Anzahl Organisationen		Rücklauf
	Angeschrieben	Antworten	
Verbände	20	15	75%
Praxisorganisationen	25	15	60%
Forschung	41	20	49%
Total	86	50	58%

Quelle: Ausgangssample Mitgliederliste a+ Swiss Platform Ageing Society 2022. Berechnungen BASS

3 Partnerorganisationen

Dieser Abschnitt soll einen kurzen Überblick über die Partnerorganisationen geben, welche an der Befragung teilgenommen haben. Innerhalb der drei Kategorien Verbände, Praxisorganisationen und Forschung haben unterschiedliche Organisationstypen an der Befragung teilgenommen (**Abbildung 1**). Von den 15 Verbänden, die an der Befragung teilgenommen haben, sind 8 ein Verband oder eine Dachorganisation und 4 ein Netzwerk oder eine Plattform. Bei den Praxisorganisationen dominieren Stiftungen und Vereine. In der Forschung sind Forschungs- und Organisationseinheiten der Fachhochschulen stärker vertreten als universitäre Einheiten.

Abbildung 1: Organisationstyp

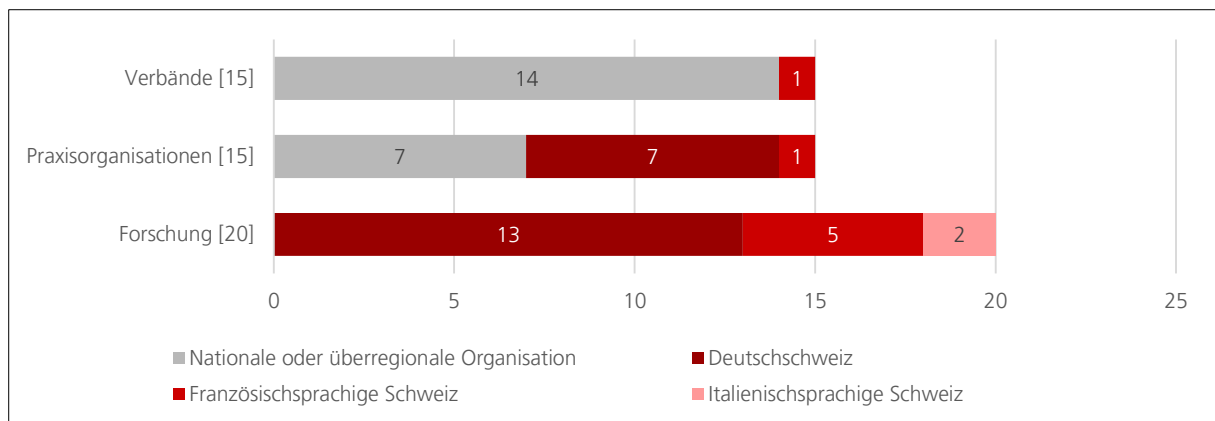


Frage 1: «Organisationstyp / Type d'organisation»

Quelle: Partnerorganisationen (n=50), Befragung der Partnerorganisationen von a+ Swiss Platform Ageing Society 2022, Berechnungen BASS

Die befragten Partnerorganisationen sind hauptsächlich auf nationaler oder überregionaler Ebene oder in der Deutschschweiz tätig (**Abbildung 2**). Besonders bei den Vereinen sind alle bis auf einen national oder zumindest überregional tätig. Die Forschungseinheiten sind jeweils nur als regional tätig erfasst worden, wobei der Grossteil in der Deutschschweiz aktiv ist. Organisationen, welche nur in der italienischsprachigen Schweiz aktiv sind, sind nur in der Forschung anzutreffen.

Abbildung 2: Sprachregion



Frage 2: «Sprachregion / Région linguistique»

Quelle: Partnerorganisationen (n=50), Befragung der Partnerorganisationen von a+ Swiss Platform Ageing Society 2022, Berechnungen BASS

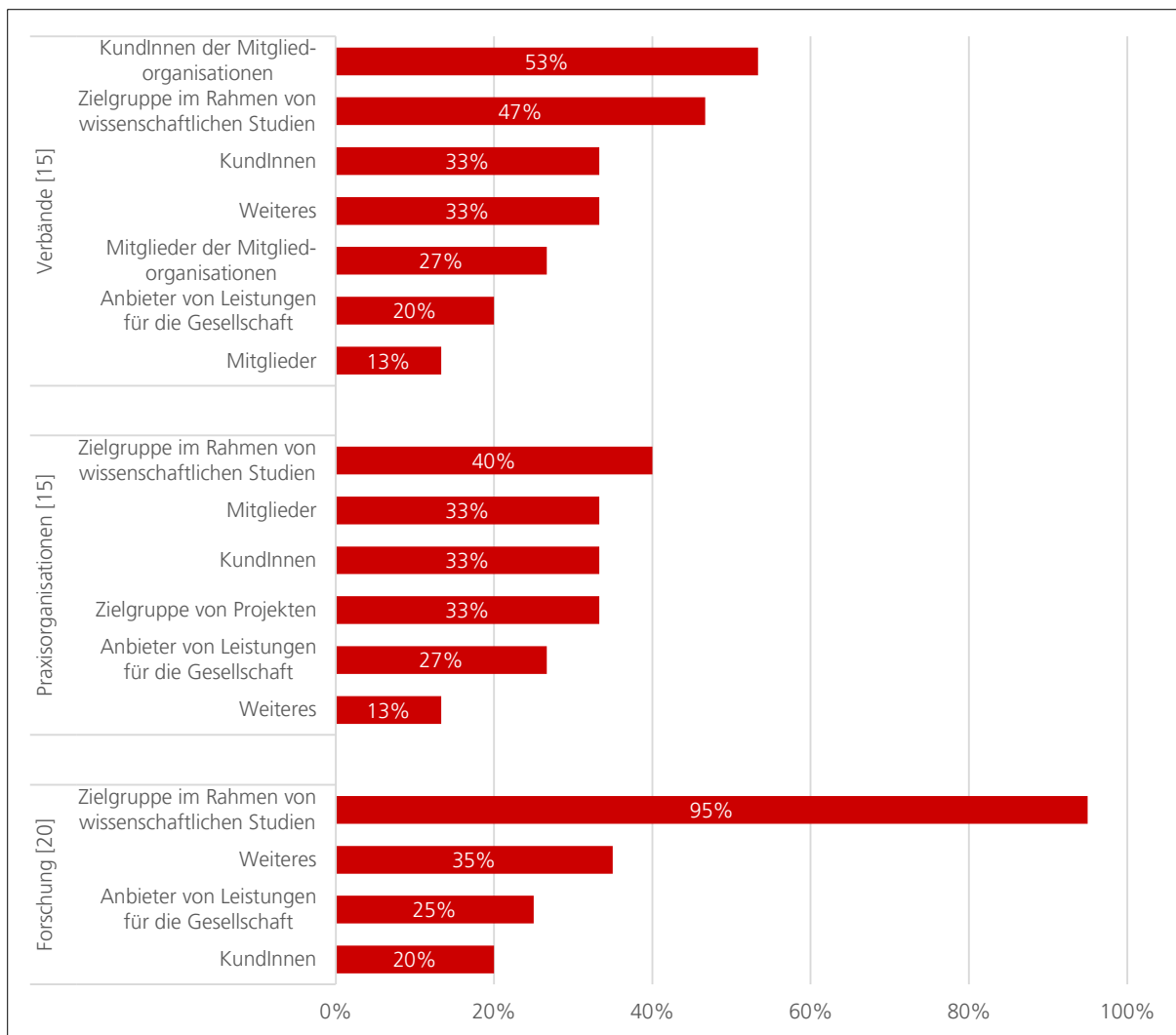
Die Organisationen stehen in einem unterschiedlichen Verhältnis gegenüber Seniorinnen und Senioren (**Abbildung 3**). Bei einem Teil der Organisationen sind die Seniorinnen und Senioren insbesondere als Mitglieder in einer eher aktiven Rolle beteiligt, während sie bei anderen Organisationen eher in einer passiven Rolle stehen als Zielgruppe von wissenschaftlichen Studien oder der Inanspruchnahme von bestimmten Leistungen.

Bei den **Verbänden** sind die Seniorinnen und Senioren meistens Kundinnen und Kunden, entweder von ihren Mitgliedorganisationen (53%) oder direkt von den Organisationen (33%). Oft werden die Seniorinnen und Senioren auch als Zielgruppe im Rahmen von wissenschaftlichen Studien betrachtet. Häufig handelt es sich dabei um Organisationen, die sich unter anderem aus einer fachlichen Perspektive mit Seniorinnen und Senioren beschäftigen. Gleichzeitig sind die Seniorinnen und Senioren oft auch Kundinnen und Kunden (der Organisation selbst oder ihrer Mitgliedorganisationen). Für drei Verbände sind die Seniorinnen und Senioren auch Anbieter von Leistungen für die Zivilgesellschaft. Unter Weiteres wurden Seniorinnen und Senioren als Zielgruppen, um welche sich die Tätigkeit der Organisationen dreht, angegeben, sei es im politischen oder beruflichen Umfeld, oder von Leistungen, die ihnen zugutekommen.

Auch in der Gruppe der **Praxisorganisationen** nehmen die Seniorinnen und Senioren sehr unterschiedliche Rollen ein. Mit 40% (6 Organisationen) wurde die Option Zielgruppe im Rahmen von wissenschaftlichen Studien am häufigsten genannt. Dabei handelt es sich häufig um Stiftungen, die sich unter anderem mit dem Thema «Alter» beschäftigen. Mitglieder, Kundinnen und Kunden und Zielgruppe von Projekten, die selbst durchgeführt oder gefördert werden, sind Seniorinnen und Senioren jeweils für einen Drittel der Praxisorganisationen. Bei 4 Organisationen sind sie selber Anbieter von Leistungen für die Gesellschaft. Zudem wurden Seniorinnen und Senioren unter der Kategorie «Weiteres» als Teil einer sozialen Bewegung und als Dienstleisterinnen und Dienstleister im Care-Bereich, von Armut gefährdete Gruppe und Trägerinnen und Träger von Geschichtswissen und Traditionen aufgeführt.

Bei den **Forschungsorganisationen** stehen die Seniorinnen und Senioren klar als Zielgruppe im Rahmen von wissenschaftlichen Studien im Vordergrund. Für jeweils einen Teil der Organisationen sind sie zudem Kundinnen und Kunden und Anbieter von Leistungen für die Gesellschaft. Weiter werden Sie zum einen auch als Mitforschende und Mitwirkende betrachtet, aber auch als Teilnehmende von Weiterbildungen und Anlässen, Expertinnen und Experten, Drittmittlempfängerinnen und Drittmittlempfänger und Patientinnen und Patienten.

Abbildung 3: Rolle der Seniorinnen und Senioren gegenüber den Organisationen



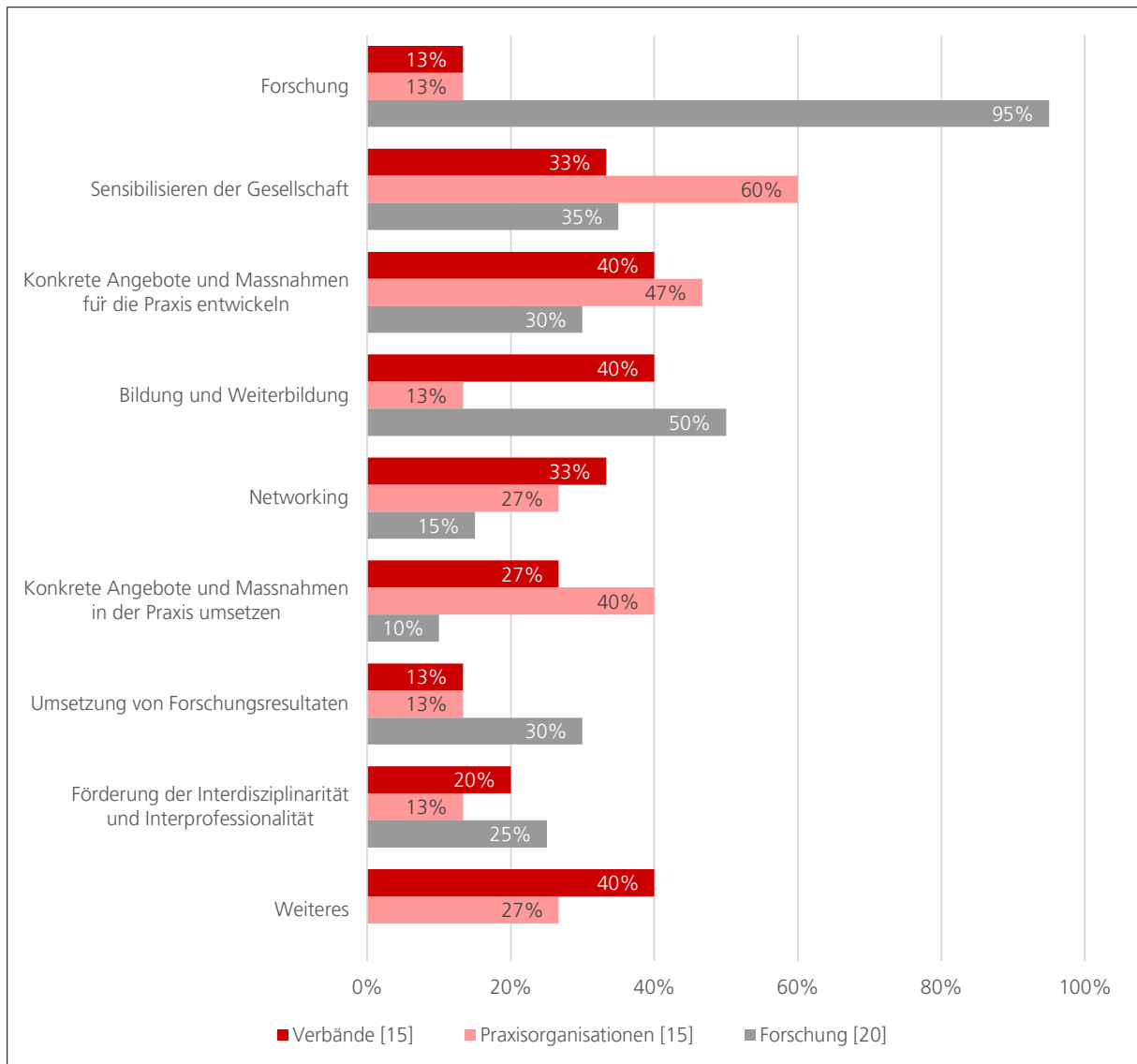
Frage 3: «Für Ihre Organisation sind die SeniorInnen... / Pour votre organisation, les seniors sont des...»

Quelle: Basis Partnerorganisationen (n=50), Befragung der Partnerorganisationen von a+ Swiss Platform Ageing Society 2022, Berechnungen BASS

Da die Partnerorganisationen sehr unterschiedlich sind, übernehmen sie auch sehr verschiedene Tätigkeiten im Bereich ageing society. **Abbildung 4** zeigt die Antworten der an der Befragung teilnehmenden Organisationen aus die Frage, welches die wichtigsten Haupttätigkeiten der Organisation im Bereich Ageing Society sei. Bei den Verbände am häufigsten genannt wird die Entwicklung von konkreten Angeboten und Massnahmen für die Praxis, Bildung und Weiterbildung, Sensibilisierung der Gesellschaft und Networking. Bei weiteren Tätigkeiten wurde die Pflege von Senioren, Beobachtung der Alterspolitik in Genf, Erfahrungs- und Best Practice-Austausch, Tätigkeiten eines Berufsfachverbandes und der Austausch zwischen verschiedenen Akteuren aufgeführt. Die Praxisorganisationen nehmen ebenfalls unterschiedliche Aufgaben war, wobei der Fokus auf der Sensibilisierung der Gesellschaft, der Entwicklung von konkreten Angeboten und Massnahmen für die Praxis und deren Umsetzung in der Praxis liegt. Unter Weiteres wurden die Unterstützung von konkreten Angeboten und Massnahmen für die Praxis, eine feministische Stimme in der Alterspolitik, Forschungsförderung und die Förderung von konkreten Projekten in der Praxis genannt. Im Bereich der Forschung wiederum ist die Forschung selbst klar die Haupttätigkeit dieser Organisationen. Bildung und Weiterbildung ist bei der Hälfte der Organisationen ebenfalls eine wichtige Tätigkeit.

4 Partizipation in den Partnerorganisationen

Abbildung 4: Wichtigste Haupttätigkeiten der Organisationen im Bereich Ageing Society

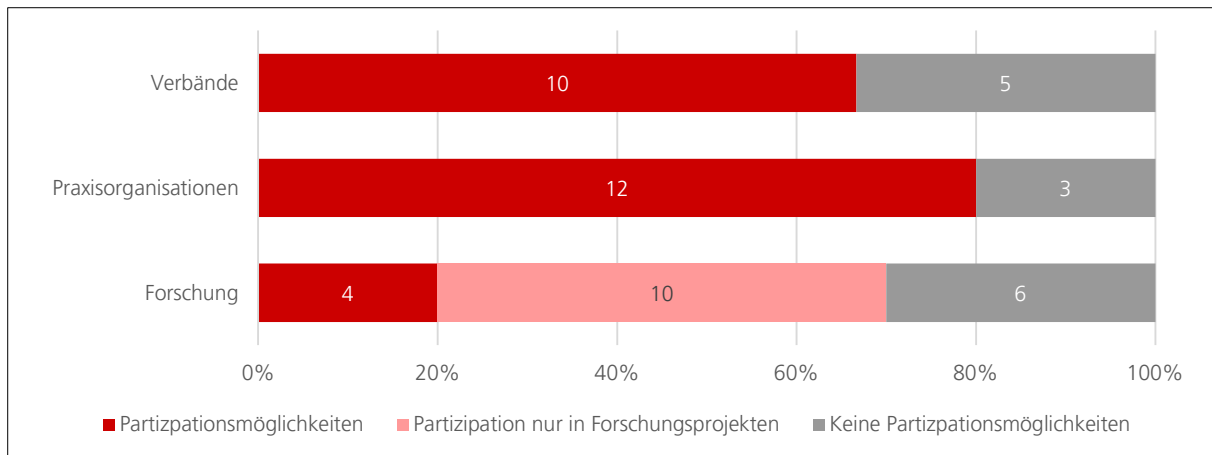


Frage 4: Welches sind die wichtigsten Haupttätigkeiten Ihrer Organisation im Bereich Ageing Society? Bitte beschränken Sie sich auf die drei wichtigsten. / Quelles sont les activités principales les plus importantes de votre organisation dans le domaine Ageing Society? Veuillez s.v.p cocher seulement le(s) trois domaine(s) les plus importants.
 Quelle: Partnerorganisationen (n=50), Befragung der Partnerorganisationen von a+ Swiss Platform Ageing Society 2022, Berechnungen BASS

4 Partizipation in den Partnerorganisationen

Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren gibt es über alle an der Befragung teilnehmenden Organisationen betrachtet in knapp drei Viertel der befragten Partnerorganisationen. **Abbildung 5** zeigt für die drei unterschiedlichen Organisationstypen, wie viele der Organisationen jeweils über Partizipationsmöglichkeiten verfügen. Dabei zeigt sich, dass in der **Forschung** die Partizipation der Seniorinnen und Senioren grösstenteils ausschliesslich in den Forschungsprojekten angesiedelt ist. Nur in 4 von 14 Forschungseinheiten sind neben den Partizipationsmöglichkeiten auf der Ebene der Forschungsprojekte auch Möglichkeiten auf der Ebene der Forschungsorganisation vorgesehen. Von den 15 teilnehmenden **Verbänden** geben zwei Drittel an, dass Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren angeboten werden und bei den **Praxisorganisationen** sind es 12 von 15.

Abbildung 5: Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren in den Partnerorganisationen



Frage 5: « Bietet Ihre Organisation Partizipationsmöglichkeiten für SeniorInnen an und/oder fördert sie die Partizipation der SeniorInnen in ihren Mitgliedorganisationen? / Votre organisation offre-t-elle des possibilités de participation pour les seniors et/ou promeut-elle cette participation dans ses organisations membres ? »

Quelle: Partnerorganisationen (n=50), Befragung der Partnerorganisationen von a+ Swiss Platform Ageing Society 2022, Berechnungen BASS

Bei dem Vergleich mit der Rolle, in welcher die Seniorinnen und Senioren zu der Organisation stehen (Vgl. Abbildung 3), zeigt sich, dass dies stark mit dem Vorhandensein von Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren zusammenhängt. Die Organisationen mit Partizipationsmöglichkeiten sind Organisationen, in denen die Seniorinnen und Senioren eine aktivere Rolle einnehmen, während bei den Organisationen ohne Partizipation meist eine passivere Rolle angegeben wird. Bei den 5 Verbänden, welche über keine Partizipationsmöglichkeiten verfügen, werden die Seniorinnen und Senioren hauptsächlich als Kundinnen und Kunden oder als Zielgruppe von wissenschaftlichen Studien betrachtet. Nur bei einem Verband sind sie auch Mitglieder der Mitgliedorganisationen. In den drei Praxisorganisationen ohne Partizipation sind die Seniorinnen und Senioren Zielgruppen von Projekten, welche gefördert werden, oder im Rahmen von wissenschaftlichen Studien. Die 6 Forschungseinheiten, welche über keine Partizipationsmöglichkeiten verfügen, sehen die Seniorinnen und Senioren ausschliesslich als Zielgruppe von wissenschaftlichen Studien, während die anderen Organisationen teilweise noch weitere Rollen angeben. Die 4 Forschungsorganisationen, welche über Partizipationsmöglichkeiten auf der Ebene der Organisation verfügen, sehen die Seniorinnen und Senioren teilweise auch als Kundinnen und Kunden, Anbieter von Leistungen für die Gesellschaft und auch als Mit-Forschende.

Je aktiver die Rolle der Seniorinnen und Senioren, desto eher verfügen diese in der Organisation über Partizipationsmöglichkeiten.

4.1 Ausgestaltung der Partizipationsmöglichkeiten

Die folgenden Auswertungen konzentrieren sich auf diejenigen 26 Organisationen, welche über Partizipationsmöglichkeiten auf Organisationsebene verfügen. Die Partizipation in Forschungsprojekten in den Forschungsinstitutionen wird im Abschnitt 4.2 vertieft.

4.1.1 Formelle Verankerung der Partizipation

Die Partizipation der Seniorinnen und Senioren ist bei gut zwei Drittel aller Organisationen, welche über Partizipationsmöglichkeiten verfügen, **formell verankert (Abbildung 6)**. In diesen Organisationen ist die Partizipation in Dokumenten wie Statuten, Strategien oder Leistungsvereinbarungen festgehalten. Zwischen den drei Organisationsgruppen zeigen sich keine klaren Unterschiede darin, wie oft die Partizipation

4 Partizipation in den Partnerorganisationen

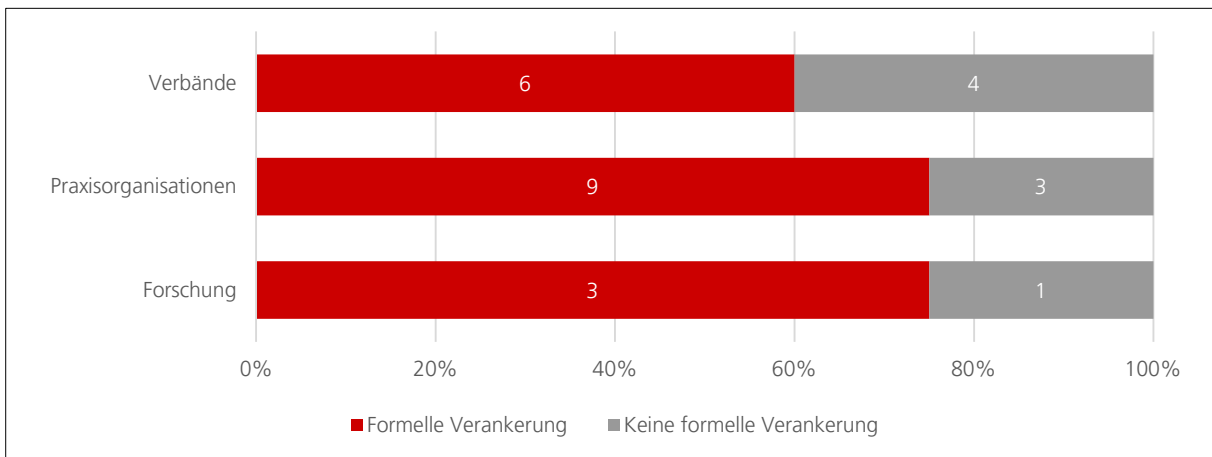
formell verankert ist, wobei der Ort der Verankerung je nach Organisationstyp etwas variiert. Am häufigsten ist sie in den Strategien oder den Statuten angesiedelt.

Bei den **Verbänden** ist die Partizipation bei vier Organisationen in der eigenen Strategie verankert, bei zwei davon auch in den Strategien der Mitgliedsgesellschaften. In diesen beiden Organisationen ist die Partizipation auch in den Mitglieds- oder Subventionsbedingungen betreffend Mitgliedorganisationen festgehalten. In einer dieser Organisationen ist die Partizipation zudem in Leistungsvereinbarungen mit Geldgebern vorgesehen. In den eigenen Statuten gibt es in zwei Organisationen eine Verankerung, bei einer davon zusätzlichen in den Statuten der Mitgliederorganisationen und bei der anderen auch in den Werten und Stellungnahmen der Organisation.

Bei den **Praxisorganisationen** wird die Partizipation mit 5 Organisationen am häufigsten in der Strategie verankert. Drei Organisationen halten die Partizipation in den Statuten fest (zwei dieser drei Organisationen verankern die Partizipation in der Strategie und in den Statuten). In Leistungsvereinbarungen mit Geldgebern wird die Partizipation bei zwei Organisationen vorgesehen. Die Möglichkeit, Partizipation in den Subventionsbedingungen betreffend von ihnen unterstützten Projekten zu verankern, wird von keiner Organisation angegeben. Insbesondere bei Seniorenorganisationen wird die Partizipation neben der formellen Verankerung automatisch in den Tätigkeiten und Entscheiden der Organisationen verankert, da die Seniorinnen und Senioren die Mitglieder bilden.

In der **Forschung** wird die Partizipation jeweils von zwei Organisationen in der Strategie, bzw. in Leistungsvereinbarungen mit Geldgebern verankert, wobei eine dieser Organisationen über beides verfügt. Über eine Verankerung in den Statuten verfügt keine der Forschungsorganisationen.

Abbildung 6: Formelle Verankerung der Partizipation



Frage 6: Ist die Partizipation für SeniorInnen formell verankert? / La participation des seniors est-elle formellement ancrée?
 Quelle: Partnerorganisationen mit Partizipationsmöglichkeiten (ohne Forschungseinheiten mit Partizipationsmöglichkeiten ausschliesslich auf Ebene Forschungsprojekte) für Seniorinnen und Senioren (n=26.), Befragung der Partnerorganisationen von a+ Swiss Platform Ageing Society 2022, Berechnungen BASS

4.1.2 Ziele, Formen und Funktion der Partizipation

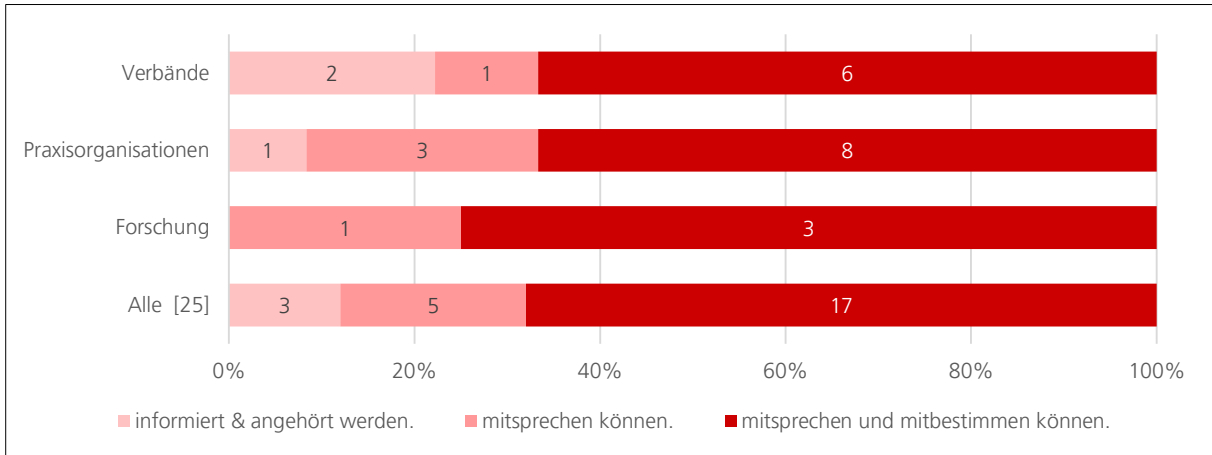
«Partizipation» oder «Teilhabe» ist ein vielbenutzter Begriff, der verschiedene Interpretationen und Nuancierungen beinhalten kann. Dabei kann die Spannweite im umgangssprachlichen Verständnis oftmals von der Anhörung über die Mitsprache bis hin zur Mitbestimmung der Zielgruppe reichen. Der Partizipationsbegriff wurde für diese Umfrage in Anlehnung an ein Modell von Wright, Block und von Unger (2010) definiert, bei dem das Ausmass von Mitbestimmung und Entscheidungsmacht in Form von verschiedenen

4 Partizipation in den Partnerorganisationen

Stufen differenziert wird. Das Stufenmodell wurde dazu genutzt, den Grad der erreichten Partizipation in den in der Praxis tätigen Partnerorganisationen der Plattform zu erheben.

Wie die **Abbildung 7** zeigt, ist für die Seniorinnen und Senioren in den **meisten Organisationen** eine Partizipation auf der Stufe **«Mitsprechen und Mitbestimmung»** vorgesehen. In 5 Organisationen liegt der Fokus auf der Stufe «Mitsprache», ohne eine direkte Mitbestimmung. «Information und Anhörung» der Seniorinnen und Senioren ist für drei Organisationen das Ziel. Zwischen den drei Organisationsgruppen zeigen sich keine klaren Unterschiede. Insgesamt soll die Partizipation der Seniorinnen und Senioren also eine aktive Rolle beinhalten und nicht nur ein Informieren darstellen.

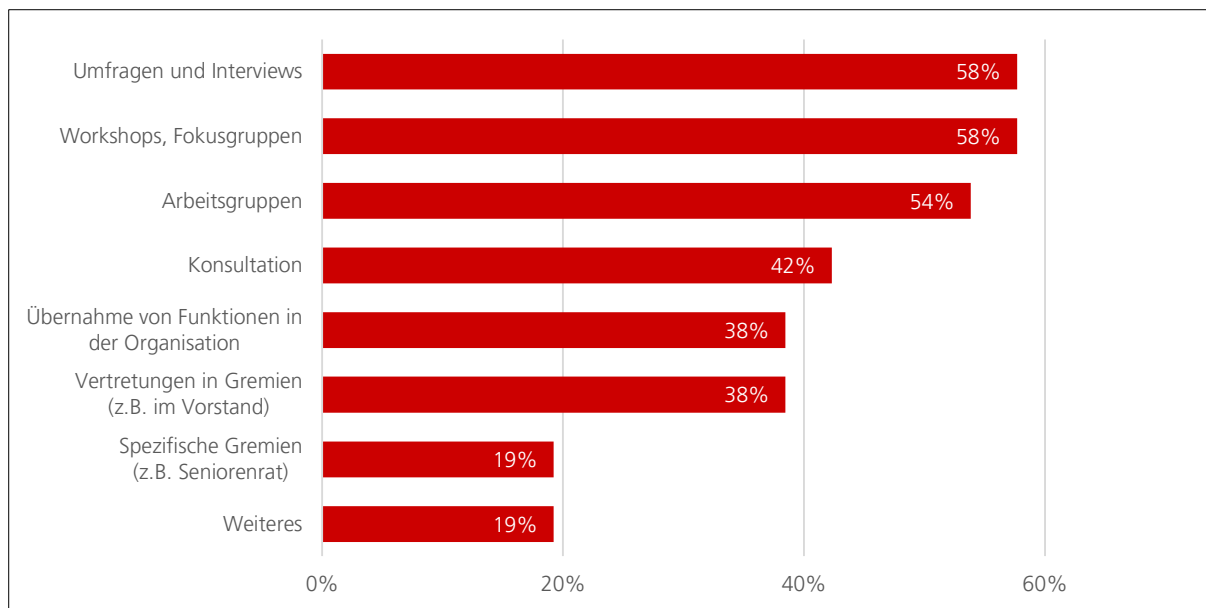
Abbildung 7: Stufe der Partizipation; Seniorinnen und Senioren sollen ...



Frage 7«: Die Partizipation hat zum Ziel, dass die SeniorInnen... / La participation a comme objectif de permettre aux seniors...»
 Quelle: Partnerorganisationen mit Partizipationsmöglichkeiten (ohne Forschungseinheiten mit Partizipationsmöglichkeiten ausschliesslich auf Ebene Forschungsprojekte) für Seniorinnen und Senioren (n=26, davon 1 mit nur einem weiteren Ziel), Befragung der Partnerorganisationen von a+ Swiss Platform Ageing Society 2022, Berechnungen BASS

Die Partizipation der Seniorinnen und Senioren findet hauptsächlich **über Umfragen und Interviews, Workshops / Fokusgruppen und Arbeitsgruppen** statt (**Abbildung 8**). Jeweils etwas mehr als die Hälfte der Organisationen mit Partizipationsmöglichkeiten nutzen diese Optionen. Auch Konsultationen werden mit 42% von einigen Organisationen genutzt. Die Übernahme von Funktionen in der Organisation und Vertretungen in Gremien für Seniorinnen und Senioren gibt es in je 38% der Organisationen. In ein paar Organisationen gibt es auch spezifische Gremien, wie zum Beispiel einen Seniorenrat. Zudem werden einige weitere Möglichkeiten genannt. Seniorinnen und Senioren können in Generationenprojekten mitmachen und selbst anbieten, nehmen an Veranstaltungen als Vertretung älterer Menschen teil, sprechen mit, fungieren als Beraterinnen und Berater von Organisationen oder beratende Mitglieder von Gremien. Insgesamt zeigt sich, dass die Partizipation vor allem ad hoc in Form von Aktivitäten und Projekten stattfindet, bei einem Drittel aber auch in formell verankerten Gremien. Zwischen den drei Organisationsgruppen zeigen sich keine klaren Unterschiede.

Abbildung 8: Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren

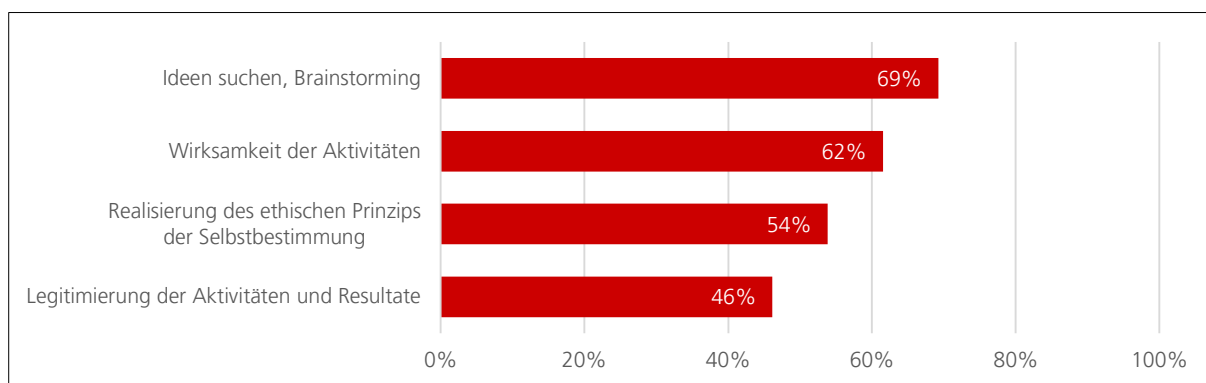


Frage 8: «Welche Möglichkeiten der Partizipation für SeniorInnen gibt es in Ihrer Organisation? / Quelles possibilités de participation sont mises à disposition des seniors dans votre organisation?»

Quelle: Partnerorganisationen mit Partizipationsmöglichkeiten (ohne Forschungseinheiten mit Partizipationsmöglichkeiten ausschliesslich auf Ebene Forschungsprojekte) für Seniorinnen und Senioren (n=26), Befragung der Partnerorganisationen von a+ Swiss Platform Ageing Society 2022, Berechnungen BASS

Für die Organisationen selbst liegt die **Funktion der partizipativen Prozesse** grösstensteils in der Suche nach Ideen, gefolgt von der Sicherstellung der Wirksamkeit der Aktivitäten (**Abbildung 9**). Die Realisierung des ethischen Prinzips der Selbstbestimmung ist für etwas mehr als die Hälfte der Organisationen relevant, die Legitimierung der Aktivitäten und Resultate für etwas weniger als die Hälfte. Zwischen den Verbänden, Praxisorganisationen und Forschungseinheiten zeigen sich keine klaren Unterschiede.

Abbildung 9: Funktion der partizipativen Prozesse



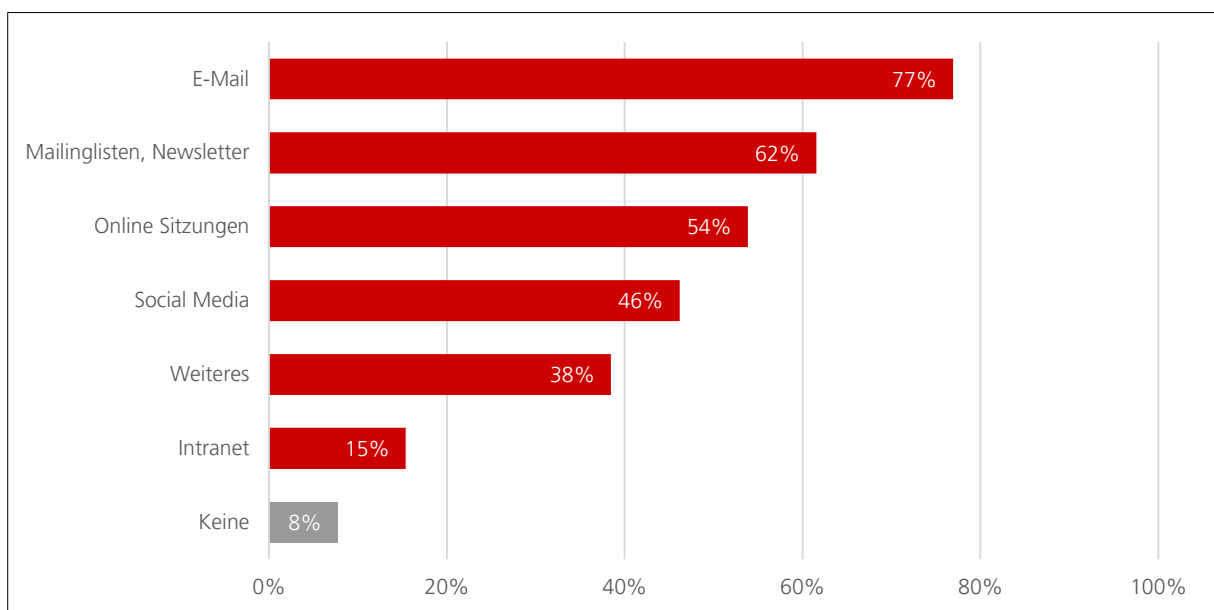
Frage 9: «Welche Funktion haben die partizipativen Prozesse für SeniorInnen in Ihrer Organisation? / Quelle est la fonction des processus participatifs pour les seniors dans votre organisation?»

Quelle: Partnerorganisationen mit Partizipationsmöglichkeiten (ohne Forschungseinheiten mit Partizipationsmöglichkeiten ausschliesslich auf Ebene Forschungsprojekte) für Seniorinnen und Senioren (n=26), Befragung der Partnerorganisationen von a+ Swiss Platform Ageing Society 2022, Berechnungen BASS

4.1.3 Rolle und Nutzung von Kommunikationskanälen im Partizipationsprozess

Um die Partizipation konkret umzusetzen, werden u.a. auch **digitale Kanäle** genutzt (**Abbildung 10**). Am häufigsten werden Emails verwendet. Mailinglisten und Newsletter spielen ebenfalls eine wichtige Rolle. Onlinesitzungen wurden von etwas mehr als der Hälfte der Organisationen angegeben, dies dürfte stark durch die Covid-Pandemie geprägt sein. Social Media ist im Vergleich zu anderen digitalen Kanälen weniger verbreitet, wird aber ebenfalls von fast der Hälfte der Organisationen für die Partizipation von Seniorinnen und Senioren genutzt. Bei einigen Organisationen gibt es ein Intranet. Zudem werden weitere Kanäle genutzt, wie Websites, Werbung, Slack und Online-Kurse (solange dies pandemiebedingt nötig war). 2 Organisationen nutzen keine digitalen Kanäle. Die drei Organisationsgruppen unterscheiden sich nicht in der Nutzung der digitalen Kanäle.

Abbildung 10: Digitale Kanäle, welche für die Partizipation von Seniorinnen und Senioren genutzt werden



Frage 10: «Welche digitalen Kanäle werden in Ihrer Organisation für die Partizipation von SeniorInnen ge-nutzt? / Quels sont les canaux digitaux utilisés dans votre organisation en faveur de la participa-tion des seniors ?»

Quelle: Partnerorganisationen mit Partizipationsmöglichkeiten (ohne Forschungseinheiten mit Partizipationsmöglichkeiten ausschliesslich auf Ebene Forschungsprojekte) für Seniorinnen und Senioren (n=26), Befragung der Partnerorganisationen von a+ Swiss Platform Ageing Society 2022, Berechnungen BASS

Damit durch die Organisationen mit ihren vorgesehenen Partizipationsmöglichkeiten eine echte Partizipation der Seniorinnen und Senioren erreichen könnten, muss sichergestellt werden, dass diese für alle interessierten Seniorinnen und Senioren **verständlich und zugänglich** sind. Die Seniorinnen und Senioren müssen davon erfahren und daran teilnehmen können. Um dies zu erreichen, nutzen die Organisationen unterschiedliche Strategien.

In allen Organisationstypen werden Seniorinnen und Senioren zum Teil direkt kontaktiert und angefragt oder mittels spezifischen Kommunikationskanälen wie Homepage, Mailings, Social Media, Newsletter angesprochen. Weiter werden Flyer verwendet, Artikel in lokalen Zeitungen geschaltet oder die Personen werden über Bezugspersonen (Bezugspersonen im Netzwerk, Angehörige, Betreuungspersonal) oder Netzwerkpartner angesprochen. Dabei wird auf zielgruppen- & adressatengerechte Kommunikation geachtet und der Zugang wird bewusst einfach gehalten. Auch öffentliche Auftritte oder Zeitungskolumnen werden von einzelnen Organisationen in Zusammenhang mit der Einbindung von Seniorinnen und Senioren genannt.

4 Partizipation in den Partnerorganisationen

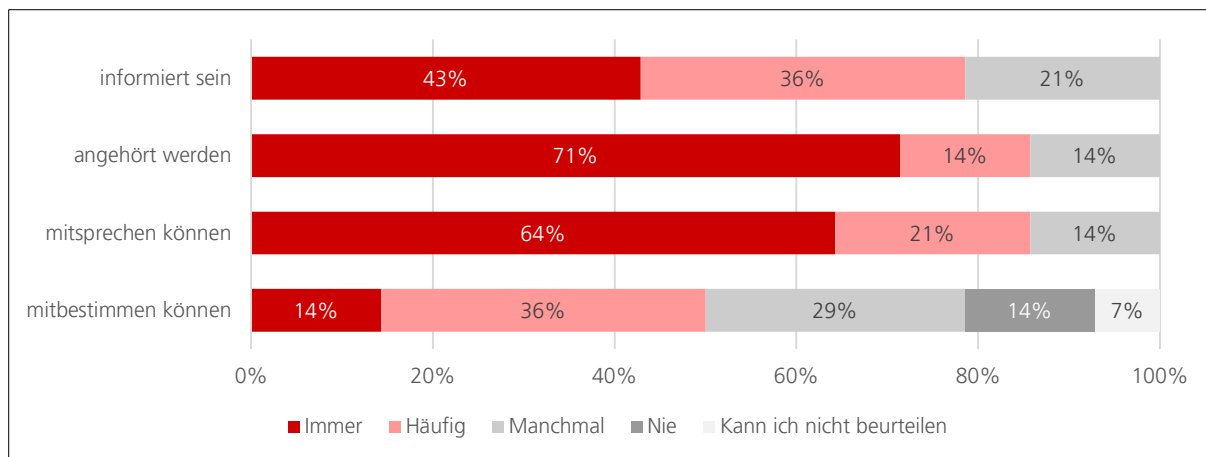
Die Seniorinnen und Senioren, welche an den partizipativen Prozessen teilgenommen haben, sollten anschliessend auch **über deren Ergebnisse informiert** werden. Um dies sicherzustellen, wenden die Organisationen wiederum verschiedene Methoden an. Bei den Verbänden spielen die organisationsspezifischen Kommunikationskanäle wie Homepage, Mailing, Social Media und Newsletter eine wichtige Rolle. Aber auch über intermediäre Personen wie das Betreuungspersonal und Angehörige oder auch über die Mitgliedorganisationen werden die Ergebnisse von Partizipationsprozessen kommuniziert. Zudem werden je nach Projekt unterschiedliche Prozesse genutzt, Veranstaltungen organisiert und Zustellungen durchgeführt. Die organisationsspezifischen Kommunikationskanäle sind auch bei den Praxisorganisationen wichtig und es gibt Veranstaltungen und Treffen, zu denen die Seniorinnen und Senioren eingeladen werden. Weiter wird der persönliche Kontakt genutzt, Partnerorganisationen in der Kommunikation unterstützt und Medienmitteilungen werden herausgegeben. Bei den Forschungsorganisationen ist die Kommunikation der Ergebnisse der partizipativen Prozesse sehr unterschiedlich. Bei einer Organisation werden sehr viele Strategien aufgeführt, wie lokale Medien, Organisationen, öffentliche Veranstaltungen, organisationsspezifische Kommunikationskanäle und direktes Ansprechen durch Sozial- und Gesundheitspartner. In einer anderen Organisation gibt es eine vertragliche Verpflichtung der Forschenden und in der einer fällt dies unter die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit. Für die Information der teilnehmenden Seniorinnen und Senioren über die Ergebnisse der partizipativen Prozesse sind somit die organisationsspezifischen Kommunikationskanäle sehr wichtig.

4.2 Partizipationsmöglichkeiten in Forschungsprojekten

Organisationseinheiten der Hochschulen im Bereich der Forschung bilden einen grossen Anteil der Partnerorganisationen der a+ Swiss Platform Ageing Society. In diesen Einheiten findet die Partizipation von Seniorinnen und Senioren grösstenteils in den einzelnen Forschungsprojekten und nicht auf der Ebene der Organisation statt. 14 der 20 befragten Stellen kennen Partizipationsmöglichkeiten in den Forschungsprojekten, aber nur 4 zusätzlich ebenfalls auf der Organisationsebene. Die Partizipation ist in den einzelnen Projekten sehr unterschiedlich, deshalb wurden die befragten Personen gebeten einzuschätzen, wie häufig gewisse Aspekte in den ihnen bekannten Projekten zutreffen.

In den Forschungsprojekten ist für Seniorinnen und Senioren hauptsächlich auf der Stufe der «Anhörnung und Mitsprache» vorgesehen, gefolgt von der Stufe der «Information» (**Abbildung 11**). «Mitbestimmung» kommt immer noch bei der Hälfte der befragten Forschungsinstitutionen vor, aber deutlich weniger häufig als die «Anhörnung» oder «Mitsprache». Hier zeigt sich ein Unterschied zur Partizipation in den Organisationen, in denen die Mitbestimmung, zusammen mit der Mitsprachehäufiger der zentrale Aspekt ist.

Abbildung 11: Stufe der Partizipation in Forschungsprojekten; Seniorinnen und Senioren sollen ...

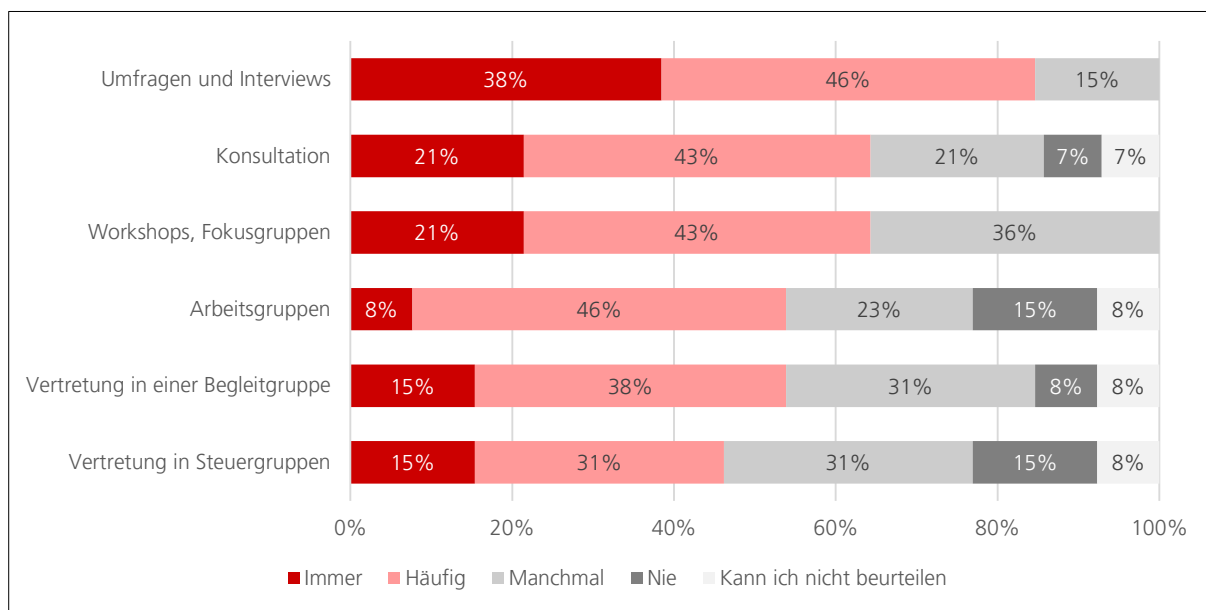


Frage 7a (nur für Forschungseinheiten): . In den Projekten Ihrer Forschungs-/Organisationseinheit, die Ihnen bekannt sind: Die Partizipation hat zum Ziel, dass die SeniorInnen ... / Dans les projets de votre unité de re-cherche/d'organisation dont vous avez connaissance : La participation a comme objectif de permettre aux seniors...

Quelle: Partnerorganisationen im Bereich Forschung mit Partizipationsmöglichkeiten auf Ebene der Forschungsprojekte (n=14), Befragung der Partnerorganisationen von a+ Swiss Platform Ageing Society 2022, Berechnungen BASS

Umfragen und Interviews sind in den Forschungsprojekten die häufigste Form der **Partizipationsmöglichkeiten (Abbildung 12)**. Wie auch bereits auf der Ebene der Organisationen findet die Partizipation mehrheitlich ad hoc in Form von Umfragen, Konsultationen und Aktivitäten statt und weniger häufig über formell verankerte Gremien.

Abbildung 12: Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren in Forschungsprojekten



Frage 8a (nur für Forschungseinheiten): «In den Projekten Ihrer Forschungs-/Organisationseinheit, die Ihnen bekannt sind: Welche Möglichkeiten der Partizipation für SeniorInnen gibt es? / Dans les projets de votre unité de re-cherche/d'organisation dont vous avez connaissance : Quelles possibilités de participation sont mise à disposition des seniors?»

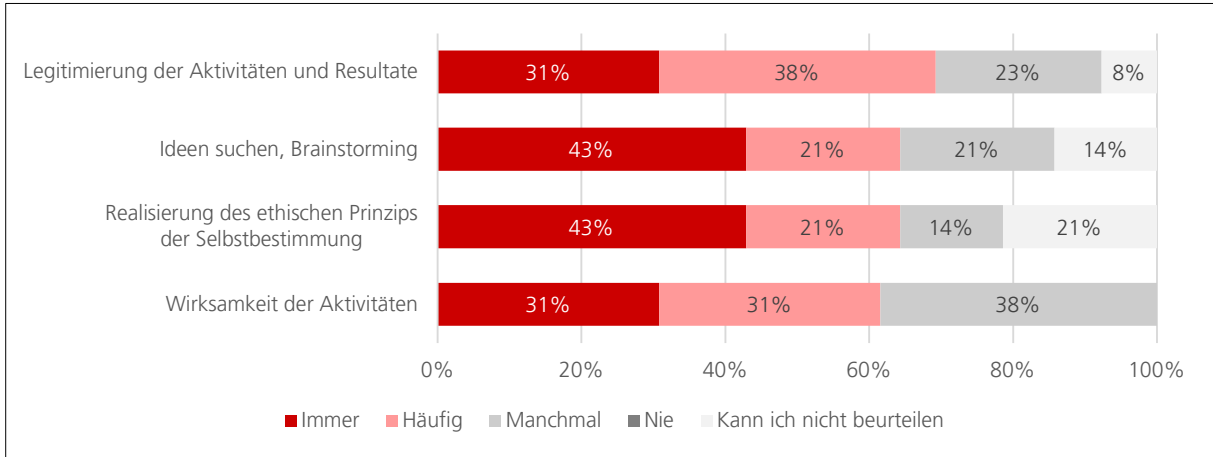
Quelle: Partnerorganisationen im Bereich Forschung mit Partizipationsmöglichkeiten auf Ebene der Forschungsprojekte (n=14), Befragung der Partnerorganisationen von a+ Swiss Platform Ageing Society 2022, Berechnungen BASS

Im Hinblick auf die Funktion der partizipativen Prozesse treffen bei der Partizipation in Forschungsprojekten alle abgefragten Aspekte bei knapp zwei Dritteln der Befragten zumindest häufig in den ihnen bekannten Projekten zu (**Abbildung 13**). Im Vergleich zu der Partizipation auf Ebene der Organisationen, ist

4 Partizipation in den Partnerorganisationen

in den Forschungsprojekten die Legitimierung der Aktivitäten und Resultate im Verhältnis zu den übrigen Funktionen wichtiger, während der Wirksamkeit der Aktivitäten im Vergleich weniger Bedeutung zukommt.

Abbildung 13: Funktion der partizipativen Prozesse in Forschungsprojekten



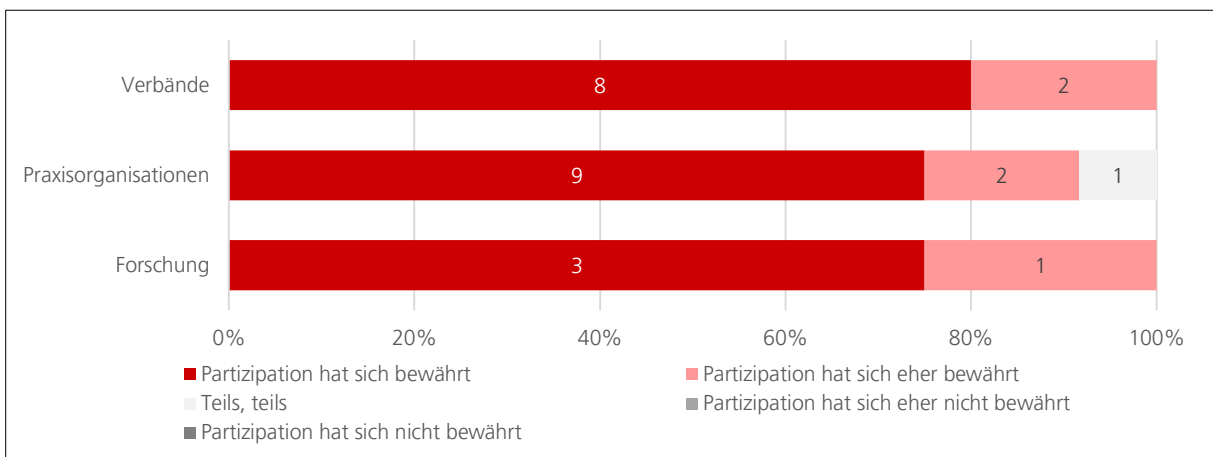
Frage 9a (nur für Forschungseinheiten): «In den Projekten Ihrer Forschungs-/Organisationseinheit, die Ihnen bekannt sind: Welche Funktion haben die partizipativen Prozesse für SeniorInnen? / Dans les projets de votre unité de recherche/d'organisation dont vous avez connaissance : Quelle est la fonction des processus participatifs pour les seniors?»
 Quelle: Partnerorganisationen im Bereich Forschung mit Partizipationsmöglichkeiten auf Ebene der Forschungsprojekte (n=14), Befragung der Partnerorganisationen von a+ Swiss Platform Ageing Society 2022, Berechnungen BASS

Insgesamt stehen bei der Partizipation in den Forschungsprojekten die «Mitsprache und Anhörung» der Seniorinnen und Senioren über das Einholen ihrer Meinungen in Umfragen, Konsultationen und Workshops damit im Vordergrund.

4.3 Erfahrungen mit Partizipationsmöglichkeiten

Von den 26 Organisationen, welche aktuell über Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren verfügen, haben sich diese gemäss ihrer Einschätzung in der grossen Mehrheit bewährt oder zumindest zum Teil bewährt (Abbildung 14).

Abbildung 14: Grundsätzliche Erfahrung mit Partizipation in der Organisation



Frage 15: «Kurz gesagt: Hat sich die Partizipation von SeniorInnen in Ihrer Forschungs- und Organisationseinheit grundsätzlich bewährt? / Brièvement : La participation des seniors a-t-elle fait ses preuves dans votre unité de recherche/organisation?»
 Quelle: Partnerorganisationen mit Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren (n=26), Befragung der Partnerorganisationen von a+ Swiss Platform Ageing Society 2022, Berechnungen BASS

4 Partizipation in den Partnerorganisationen

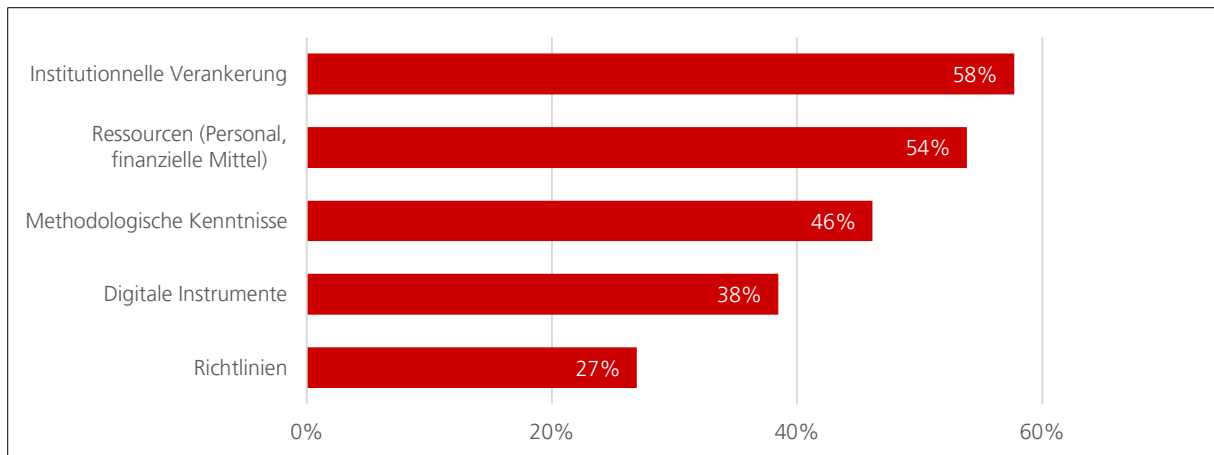
Für die Organisationen bringt die Partizipation der Seniorinnen und Senioren gemäss ihrer Rückmeldungen einen vielfältigen **Nutzen**. Für einige Verbände ist die Sensibilisierung, der Kontakt mit der Zielgruppe und der Einblick in die Bedürfnisse und Interessen der Seniorinnen und Senioren der wichtigste Nutzen. Eine Organisation spricht davon durch die Partizipation über einen reality check Produkte und Dienstleistungen zu validieren, deren Qualität zu erhöhen und gleichzeitig gegenüber der Bevölkerung die Legitimation zu stärken.

Andere Organisationen geben an, dass sich mit der Partizipation zum einen die Erfahrungen von Seniorinnen und Senioren gezielt nutzen liesse und zum anderen mit dem Einbezug von Seniorinnen und Senioren auch Wertschätzung vermittelt werden könne und gleichzeitig auch noch das Netzwerk erweitert werden kann. Für die Praxisorganisationen ist je nach Organisation das Engagement der Seniorinnen und Senioren als Mitglieder und Beteiligte wichtig, aber auch ihre Erfahrungen, Meinungen und Perspektiven um auch ihre Bedürfnisse besser zu verstehen. Die Praxisnähe und der thematische Input, die Legitimation von Positionen, die Kommunikation auf Augenhöhe und die Verbesserung und Weiterentwicklung der Produkte und Dienstleistungen werden weiter als Nutzen der Partizipation genannt. Zudem werden mit der Partizipation auch die Akzeptanz und Unterstützung für Projekte gefördert. In der Forschung liegt der Nutzen der Partizipation für die befragten Organisationen u.a. darin, dass die Relevanz für Seniorinnen und Senioren erhöht und die Qualität verbessert und ein besserer Praxistransfer und eine höhere Legitimation erreicht wird. Zudem entsteht damit ein Zugang zu einer sonst nicht zugänglichen Datensammlung.

Die Partizipation wird durch die strukturellen Voraussetzungen der Organisationen und die Verankerung der Partizipationsmöglichkeiten beeinflusst. Gemäss den befragten Organisationen, welche über Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren verfügen, ist die **institutionelle Verankerung** der Partizipation das wichtigste Element, um diese zu **fördern (Abbildung 15)**. Bei der Mehrheit der Organisationen ist diese vorhanden (vgl. Abschnitt 4.1). Die **personellen** und **finanziellen Ressourcen** werden am zweithäufigsten genannt, gefolgt von den **methodologischen Kenntnissen**. Digitale Instrumente sind etwas weniger zentral, tragen jedoch wie auch Richtlinien ebenfalls zur Förderung der Partizipation bei.

Von den Vertretenden von Verbänden wird zudem erwähnt, dass die Sensibilisierung von Intermediären wie Betreuungspersonal oder Angehörigen wichtig sei. Bei den Praxisorganisationen wird zusätzlich die Beziehung und das Vertrauen, die Struktur und Organisation der Angebote, Tagungen, Arbeitsgruppen, Projekte, die Verankerung der Organisation und der Idee in der lokalen Kultur und das Bewusstsein für die Diversität der Zielgruppe aufgeführt. In der Forschung wird die, im besten Fall partizipatorisch und sozio-kulturelle, Haltung der Mitarbeitenden genannt.

Abbildung 15: Elemente, die die Partizipation von Seniorinnen und Senioren fördern



Frage 13: «Welche Elemente fördern aus Ihrer Sicht die Partizipation von SeniorInnen in Ihrer Forschungs- und Organisationseinheit? / Quels sont selon vous dans votre unité de recherche/organisation les éléments facilitateurs pour les possibilités de participation pour les seniors?»

Quelle: Partnerorganisationen mit Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren (n=26), Befragung der Partnerorganisationen von a+ Swiss Platform Ageing Society 2022, Berechnungen BASS

Die Umsetzung der Partizipation bringt für die Organisationen auch **Schwierigkeiten** mit sich. Für die Verbände sind **fehlende Ressourcen** die grösste Herausforderung. Dabei geht es um die Finanzierung, genügend Zeit und Personal. Zudem werden auch methodisches Know-How und ein gutes Netzwerk benötigt. Unter anderem aufgrund der fehlenden Ressourcen sei die Partizipation oft eine willkürliche Einbindung nur von solchen Personen, die sich für bestimmte Frageninteressierten, genügend fit und insgesamt zufrieden sind. Zudem werden eine professionelle Begleitung und Unterstützung von Seniorinnen und Senioren in partizipativen Prozessen oft nicht finanziert. Es fehle die Sensibilisierung dafür, dass dies wichtig sei, und niemand fühle sich zuständig. Weiter sei es schwierig, ein Gleichgewicht zwischen professionellen Akteuren und den Seniorinnen und Senioren herzustellen. Auch die fachliche Ausrichtung des Netzwerks kann eine Herausforderung für die Partizipation darstellen oder manchmal geht der Einbezug von Seniorinnen und Senioren auch schlicht vergessen. Bei Fachorganisationen stellt sich zudem die Schwierigkeit, dass Seniorinnen und Senioren nicht den Mitgliedschaftskriterien entsprechen. Bei den Praxisorganisationen wird ebenfalls in den fehlenden Ressourcen (u.a. Finanzen, aber auch in der Anzahl Teilnehmende oder Mitglieder oder keine passenden Räume) die grösste Schwierigkeit gesehen. In Bezug auf die Seniorinnen und Senioren gibt es teilweise einen beschränkten Willen sich zu involvieren, fehlendes Commitement, aber auch Hemmungen. Auch die Beschränkungen auf die deutsche Sprache kann eine Hürde darstellen. Von einer Organisation werden die Komplexität und Geschwindigkeit des Gesellschafts- und Marktumfeldes als grosse Herausforderung angegeben. Im Bereich der Forschung sind ebenfalls fehlende Ressourcen die grösste Schwierigkeit. Zudem gibt es wenig Erfahrung und Austausch. Weiter werden auch politische Prozesse, Hierarchien, mangelnde Kooperationskultur und stereotype Alters- und Forschungsvorstellungen als Herausforderungen genannt. Weitere schwierige Aspekte seien die schwierige Planung von Forschungsvorhaben und zusätzlicher Begründungsbedarf für die Partizipation. Insgesamt zeigt sich also, dass fehlende Ressourcen die grösste Herausforderung in der Umsetzung der Partizipation der Seniorinnen und Senioren darstellen. Damit verbunden ist auch, dass teilweise ein zu kleines Bewusstsein und Sensibilisierung vorhanden ist. Gleichzeitig kann es auch eine Herausforderung sein, Seniorinnen und Senioren für die Partizipation zu erreichen und zu motivieren.

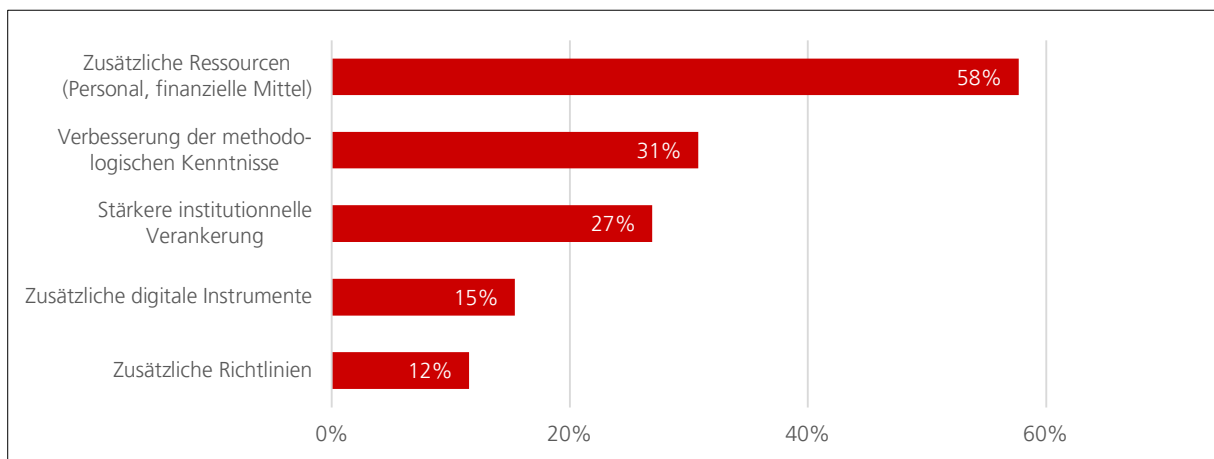
Die Wichtigkeit der Ressourcen zeigt sich auch in der Auswertung der Elemente, welche die Partizipation verbessern könnten (**Abbildung 16**). **Zusätzliche Ressourcen** wären für mehr als die Hälfte der

4 Partizipation in den Partnerorganisationen

Organisationen wichtig und damit klar das wichtigste Element für eine Verbesserung. Für fast ein Drittel wären auch **Verbesserungen der methodologischen Kenntnisse** hilfreich und für etwas mehr als ein Viertel eine stärkere institutionelle Verankerung. Eine **stärkere institutionelle Verankerung** wird dabei auch von Organisationen als hilfreich angesehen, die aktuell bereits über eine institutionelle Verankerung der Partizipation verfügen. Zusätzliche digitale Instrumente und Richtlinien könnten bei ein paar Organisationen ebenfalls die Partizipation verbessern.

In einem Verband könnte die Partizipation zusätzlich durch eine Änderung der Bestimmungen gefördert werden, insofern dass alle Seniorinnen und Senioren Mitglieder werden können und nicht nur pensionierte Fachkräfte. Bei den Praxisorganisationen ist es in gewissen Organisationen ein Thema, dass das persönliche Engagement, Selbstbewusstsein und Motivation der Seniorinnen und Senioren gestärkt wird, um Funktionen zu übernehmen. Weiter können Informationen stärker über verschiedene Träger verbreitet werden und Wissen und Beziehungen gepflegt werden. In der Forschung sieht eine Organisation ein Potential in zusätzlichen Massnahmen zur Erreichung von Seniorinnen und Senioren, die sich nicht gewohnt sind, in solchen Settings sich zu beteiligen.

Abbildung 16: Elemente, die die Partizipation von Seniorinnen und Senioren verbessern könnten



Frage 14: «Welche Elemente könnten aus Ihrer Sicht die Partizipation von SeniorInnen in Ihrer Forschungs- und Organisationseinheit verbessern?/ Quels sont selon vous dans votre unité de recherche/organisation les éléments qui pourraient améliorer les possibilités de participation pour les seniors?»

Quelle: Partnerorganisationen mit Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren (n=26), Befragung der Partnerorganisationen von a+ Swiss Platform Ageing Society 2022, Berechnungen BASS

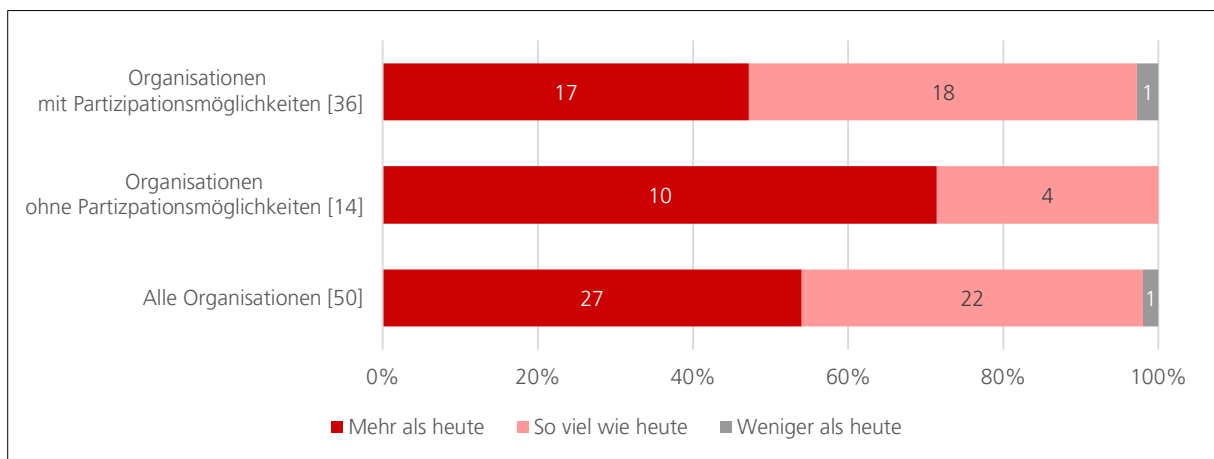
Wenn Organisationen aktuell über keine Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren verfügen, liegen verschiedene **Gründe** vor. Teilweise liegt es an der Ausrichtung und Tätigkeit der Organisationen. Bei den Verbänden stellt sich in einem Berufsverband und einem Netzwerk von Fachpersonen die Herausforderung, dass die Mitglieder mit der Pensionierung üblicherweise aussteigen. In einem Verband war Partizipation bisher nicht angedacht, ein anderer ist ein Netzwerk von Fachpersonen, das dem Wissensaustausch dient und selbst nur sehr wenige und kleine Projekte umsetzt. In einem weiteren Verband stehen bisher zu wenige personelle Ressourcen zur Verfügung und es liegt keine Priorität auf dem Thema der Partizipation. Bei den Praxisorganisationen ohne Partizipationsmöglichkeiten sind dies unter anderem Organisationen, die selbst keine Projekte durchführen. So wird zum Beispiel bei den unterstützten Projekten darauf geachtet, dass diese auf die Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren ausgerichtet sind oder dort Partizipationsmöglichkeiten vorhanden sind. Von einer Organisation wird die Fördertätigkeit der Stiftung angegeben. In dem Bereich der Forschung werden verschiedene Gründe genannt, dafür, dass es keine Partizipationsmöglichkeiten gibt. Zum einen sei dies die fehlende Sockelfinanzierung in der Forschung. In einem Fall gab es bisher fast keine Gelegenheiten, wobei bisher auch keine vertiefte

4 Partizipation in den Partnerorganisationen

Auseinandersetzung mit dem Thema stattgefunden hat. Weiter ist auch der Mangel an zeitlichen und personellen Ressourcen ein Thema. In einer Organisation kommt erst langsam ein Umdenken an und in einer anderen wird gerade für das nächste Projekt eine Partizipation angedacht. Bei einer weiteren Organisation sind die Seniorinnen und Senioren selbst nicht in deren Tätigkeitsgebiet involviert, sondern eher Bund und Kantone.

Schlussendlich wünschen sich etwas mehr als die Hälfte der Organisationen **mehr Partizipationsmöglichkeiten** für Seniorinnen und Senioren, als sie heute haben (**Abbildung 17**). Bis auf eine Organisation sind die übrigen Organisationen zufrieden mit dem aktuellen Umfang ihrer Partizipationsmöglichkeiten. Eine Organisation wünscht sich weniger Möglichkeiten als heute. Bei den Organisationen, welche aktuell über keine Möglichkeiten der Partizipation für Seniorinnen und Senioren verfügen, ist der Anteil Organisationen, welche sich mehr Partizipation als heute wünschen, grösser, als bei jenen, die bereits über Möglichkeiten verfügen.

Abbildung 17: Wunsch nach mehr oder weniger Partizipationsmöglichkeiten



Frage 19: «Wieviel Partizipation von SeniorInnen wünschen Sie sich in Ihrer Organisation? / Dans quelle mesure vous souhaitez des possibilités de participation pour les séniors dans votre organisation?»

Quelle: Partnerorganisationen (n=50), Befragung der Partnerorganisationen von a+ Swiss Platform Ageing Society 2022, Berechnungen BASS

Die Organisation, welche sich weniger Partizipationsmöglichkeiten wünscht, ist ein Förderverein für das Generationenwohnen und gibt an, dass es für die Idee des intergenerationellen Wohnens eine Vertretung von Menschen aller Generationen benötigt, heute allerdings vermehrt ältere Personen im Verein aktiv sind. Insofern strebt sie nicht weniger Partizipationsmöglichkeiten für ältere Menschen an, sondern eine verstärkte Mitwirkung von jüngeren. Die Organisationen, welche sich **mehr Partizipationsmöglichkeiten** als heute wünschen, begründen dies hauptsächlich mit den guten bisherigen Erfahrungen und dem grossen Potential. So wird bei den Verbänden angeführt, dass die Partizipation der Seniorinnen und Senioren bereichernd ist, wichtig für bedarfsgerechte Innovation ist und durch das bessere Verständnis ihrer Perspektive bessere Lösungen entwickelt werden können. Gleichzeitig werden auch die Selbstbestimmung und Autonomie der Seniorinnen und Senioren gestärkt, ihre gelebte Expertise wertgeschätzt und ihre Kompetenzen und Ressourcen genutzt. Dies gilt speziell auch für das Wissen von pensionierten Fachkräften in einem Fachverband. Ein Verband gibt an, dass Seniorinnen und Senioren an ihren Veranstaltungen untervertreten sind. In einer anderen Organisation sind neu Ressourcen dazu vorhanden und die Partizipation der Zielgruppe wird als wichtiger Erfolgsfaktor betrachtet. In den Praxisorganisationen wird als Ziel genannt, dass die Betroffenen sich mehr beteiligen und man sich weg von einer Fremdbestimmung hin zur Selbstbestimmung und Partizipation bewegt. Zudem sollen über mehr Partizipationsmöglichkeiten auch grössere Kreise von Seniorinnen und Senioren erreicht werden, deren ungenutztes Potential

5 Fazit

ausgeschöpft werden soll. Auch aus dem Bereich der Forschung gibt eine Organisation grundsätzlich an, dass die Partizipation Freude macht. Zudem besteht die Ansicht, dass Seniorinnen und Senioren mit ihrer gesellschaftlich relevanten Perspektive einen wertvollen Beitrag leisten und dadurch die Forschungsergebnisse breiter abgestützt sind. Durch die Partizipation gebe es bessere und relevantere Forschung. Gleichzeitig soll auch die Diversität der Seniorinnen und Senioren besser abgebildet und der Alterung der Gesellschaft gerecht werden. Zudem soll auch die Umsetzung der Forschungsergebnisse besser abgestützt und legitimiert werden und auch die Legitimität der Organisationseinheit gestärkt werden. Auf der anderen Seite möchten Forschungsorganisationen auch einen Beitrag zur gesellschaftlichen Teilhabe von älteren Menschen leisten und führen auch wissenschaftlich ethisch-moralische Gründe an. Über mehr Partizipationsmöglichkeiten soll auch die Partizipation aktiver gestaltet werden und Personen mit schwächeren und marginalisierten Profilen stärker einbezogen werden. In weiteren Organisationen wird zukünftig mehr Partizipation gewünscht, da es bisher erst wenige partizipative Ansätze gibt oder die Partizipation in einem geplanten Projekt angedacht ist.

5 Fazit

Im Rahmen ihrer Vierjahresplanung 2021-2024 hat sich die a+ Swiss Platform Ageing Society darauf festgelegt, die Partizipation von Seniorinnen und Senioren in den Partnerorganisationen zu fördern. Um sich ein erstes Bild über die Partizipationsmöglichkeiten von älteren Menschen in den der Plattform angeschlossenen Organisationen machen zu können, wurde das Büro BASS mit einer Umfrage zu den Partizipationsmöglichkeiten und den mit ihr verfolgten Zielen und Erfahrungen in den Partnerorganisationen beauftragt. Die nun durchgeführte Umfrage zeigt ein erstes Spektrum auf, wie häufig, in welchen Formen und zu welchen Zwecken ältere Menschen in Organisationen, die sich mit dem Thema Ageing Society auseinandersetzen und sich für die Förderung der Lebensqualität der älteren Bevölkerung einsetzen, in Prozesse und Entscheidungen miteinbezogen werden.

Basierend auf den Umfrageergebnissen lässt sich festhalten, dass diejenigen Organisationen, die über Partizipationsmöglichkeiten für ältere Menschen verfügen, davon überzeugt sind, dass sich diese im Grundsatz bewähren und innerhalb der Organisation einen vielfältigen Nutzen stiften. Aus den verschiedenen Voten zu den Erfahrungen und zum Nutzen der Partizipation geht hervor, dass der Partizipation das Potential bescheinigt wird, ein wichtiger Qualitäts-, Wirksamkeits- und Legitimitätsfaktor zu sein, wenn es darum geht, Aktivitäten und Projekte für ein bestimmtes Zielpublikums zu konzipieren und umzusetzen. Unabhängig davon, wie die Partizipationsmöglichkeiten und -prozesse in den einzelnen Organisationen tatsächlich ausgestaltet sind, wie sie genutzt werden und in welcher Qualität die Prozesse ablaufen, liefert der Bericht gute Argumente dafür, sich als Organisation im Altersbereich mit dem Thema Partizipation vertieft auseinander zu setzen, und Partizipationsmöglichkeiten zu schaffen. Neben dem Beitrag an die Selbstbestimmung und Mitsprache von Seniorinnen und Senioren kann die Partizipation auch für die Organisationen ein Potential bieten.

Der Partizipationsbegriff wurde für diese Umfrage in Anlehnung an ein Modell von Wright, Block und von Unger (2010) definiert, bei dem das Ausmass von Mitbestimmung und Entscheidungsmacht in Form von verschiedenen Stufen differenziert wird. Das Stufenmodell wurde dazu genutzt, den Grad der erreichten Partizipation in den in der Praxis tätigen Partnerorganisationen der Plattform zu erheben. Als Fazit lässt sich festhalten, dass in rund der Hälfte der 30 an der Befragung teilnehmenden Verbände und Praxisorganisationen eine Partizipation auf der Stufe «Mitsprechen und Mitbestimmung» vorgesehen ist. In der anderen Hälfte der Verbände und Praxisorganisationen sind entweder noch gar keine Partizipationsmöglichkeiten vorgesehen oder sie beschränken sich auf «Information, Anhörung und Mitsprechen». Etwas schwieriger ist die Beurteilung der Situation des Ausmasses der Partizipation in Forschungsabteilungen

5 Fazit

und -organisationen. In den allermeisten Fällen findet eine Partizipation von Seniorinnen und Senioren ausschliesslich auf der Ebene der einzelnen Forschungsprojekte statt. Nur in wenigen Einzelfällen bestehen für Seniorinnen und Senioren Partizipationsmöglichkeiten auf der Ebene der Organisation der Forschungseinheiten. Im Rahmen der Forschungsprojekte beschränkt sich die Partizipation in den meisten Fällen auf die Stufe «Anhörung» und bestenfalls «Mitsprechen», wogegen «Mitbestimmung» nur in wenigen Fällen vorgesehen ist. Auch hier scheint durchaus noch Potential vorhanden zu sein, die Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren auszubauen oder sich zumindest darüber Gedanken zu machen, inwieweit es sinnvoll sein könnte, das Potential zu nutzen oder noch besser zu nutzen. Über die Gesamtheit aller der Plattform angeschlossenen Verbände und Organisationen zeigen die Ergebnisse, dass noch ein erhebliches Potential besteht, Mitbestimmung und Entscheidungsmacht im Rahmen von Partizipationsprozessen für Seniorinnen und Senioren auszubauen. Bei der Konzeption und Weiterentwicklung von Partizipationsmöglichkeiten für Seniorinnen und Senioren könnte es hilfreich sein, bewusst festzulegen auf welcher Stufe die Seniorinnen und Senioren beteiligt werden sollen, um die Partizipation dann bewusst so auszugestalten, dass dies erreicht wird. Wichtig in diesem Zusammenhang ist eine formelle Verankerung, sei es in den Statuten, Strategieformulierungen, Leistungsvereinbarungen oder anderen geeigneten Orten, da sich die institutionelle Verankerung als wichtiger Faktor herauskristallisiert hat, um Partizipation zu fördern.

Neben der institutionellen Verankerung weisen die Ergebnisse der Befragung klar darauf hin, dass für die Schaffung und allenfalls auch für den Ausbau von Partizipationsmöglichkeiten sowohl finanzielle wie auch personelle Ressourcen, aber auch methodologische Kenntnisse notwendig sind, die nicht überall in demselben Ausmass vorhanden sind. In Bezug auf eine gezielte Förderung von Partizipationsprozessen, welche die a+ Swiss Platform Ageing Society anstrebt, würde es sich anbieten, die Plattform für den Aufbau oder Austausch von methodologischen Kenntnissen genutzt werden könnte. Mit einer Zusammenstellung und Diskussion von konkreten Beispielen von Partizipationsmöglichkeiten und Umsetzungsarten («Good practice») und den damit verbundenen Erfahrungen und Erkenntnissen könnte dazu ein erster Schritt geleistet werden. Im Fokus stünde dabei die Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses von Partizipation sowie der Aufbau von Kompetenzen für die Umsetzung von partizipativen Methoden.

Insgesamt zeichnen sich das Untersuchungsfeld und die der Plattform angeschlossenen Partnerorganisationen durch eine sehr grosse Heterogenität aus. So unterscheiden sich bspw. Organisationsform, Grösse, Reichweite, Betätigungsfeld und inhaltliche Ausrichtung der befragten Organisationen erheblich. Eine standardisierte Befragung in einem so heterogenen Untersuchungsfeld ist insofern begrenzt, dass kontextgebundene Feinheiten und spezifische Gegebenheiten kaum so erfasst werden können, dass bspw. good practice Beispiele abgeleitet werden könnten. Die Ausführungen zu den Zielen, Formen und Funktionen der Partizipation sowie zur Rolle und Nutzung von Kommunikationskanälen im Partizipationsprozess geben damit keinen vertieften Einblick in einzelne Beispiel, aber einen ersten Überblick zu wichtigen Erfahrungen aus der Praxis, die im Rahmen von Partizipationsprozessen im Bereich Ageing Society gemacht werden konnten. Für die angestrebte Förderung partizipativer Praxis in den Partnerorganisationen könnte es angesichts dieser Heterogenität sinnvoll sein, Massnahmen wie Angebote zum Praxisaustausch oder zur Reflexion von Partizipationsmethodik in Gruppen mit ähnlichen Organisationsformen zu konzipieren.